

Das Leben im Bild

Nr. 6

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



*Der
Elzacher „Schuddig“
geht um*

In Oberbaden haben sich die mittelalterlichen Narrenzünfte mit uralten Volksbräuchen bis auf den heutigen Tag erhalten. So treiben beispielsweise in dem kleinen Schwarzwaldstädtchen Elzach die „Schuddigs“ zur Faschingszeit ihr närrisches Wesen. Sie schauen aus wie rote Teufel und verteilen mit einer Schweinsblasen-Pettfche oder einer langen Klappschere ihre derben Liebkosungen. Reglaß, Berlin-Charlottenburg

S

ZUR TAGESGESCHICHTE



← **Erkannte er, daß der Völkerbund in seiner jetzigen Form verfallen muß?**
 Sir Eric Drummond, Generalsekretär des Völkerbundes seit dessen Bestehen, hat seinen Rücktritt erklärt. Man sagt, das Scheitern der Bundesbemühungen in dem jüngsten Sinesisch-japanischen Konflikt sei der Grund. E. B. D.

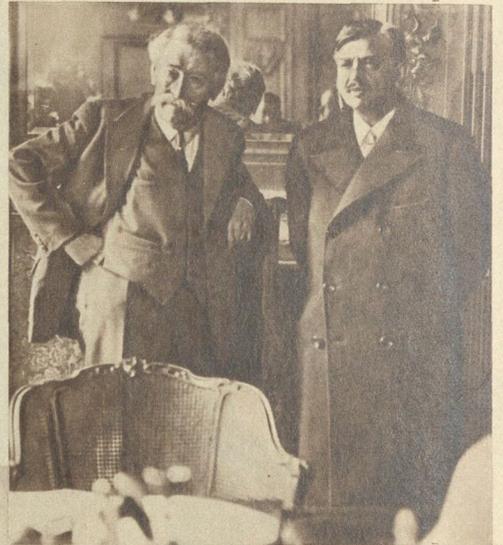


← **Das Schwert ist zerbrochen.**
 Wenigstens die Erinnerungstafel, die in Genf anlässlich der Abrüstungskonferenz geprägt wurde, trägt dieses fromme Symbol, dem allerdings die Wirklichkeit kaum entsprechen dürfte. R.

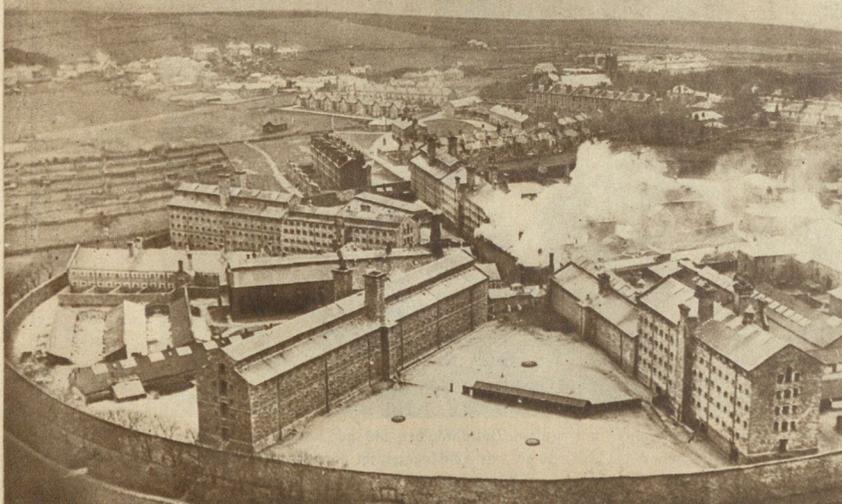


Zwei Millionen Unterschriften englischer Frauen für eine Entschlieung, die tatsächlich Welt-Abrüstung für Genf fordert. Daß sie so fest in Ästen vernagelt sind, dürfte eine traurige Vorbedeutung ihrer Wirksamkeit sein

Um die Genfer Abrüstungskonferenz



Briand geht, Laval bleibt.
 Der französische Ministerpräsident bei der offiziellen Ueberrnahme des Postens seines Außenministers Briand, das Laval von nun an selbst führt. E. B. D.



← **Das brennende Zuchthaus von Dartmoor** in Devonshire, in dem die wohl schwerste Sträflingsrevolte ausbrach, die England in den letzten Jahren erlebte. 300 Gefangene mit Messern, Stöcken usw. bewaffnet töteten und beseitigten die Wächter, setzten den Direktor gefangen und steckten die Anstalt in Brand. Nur einem großen Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Semede





← Dr. Dornier führt seine neueste Flugmaschine vor: „Do K“. Der mit vier Motoren zu je 240 PS ausgerüstete Metall-Hochdecker hat eine bequem ausgestattete Kabine für zehn Personen
E.B.D.



Der Weltmeister im Segelflugzeug, der Deutsche Grönhoff, bei Probe- flügen mit seinem „Fajrit“ in den verschneiten Alpen. Eine Landung Grönhoffs in der Nähe der Station Höfemog der Davos-Verlern-Bahn nach einem Fluge vom Weißfluhoch, Verlern



Ein neuer Segelwagen, den der Erbauer für den Preis eines Fahrrades herstellte, aber 100 Stunden- kilometer Geschwindigkeit bei günstigen Verhältnissen damit erzielen will
Presse-Photo

← Für 10 Pfennige Kino. Ein neuartiger Automat, in dem nach Ein- wurf eines Zehnners ein kurzer Film abläuft, der durch ein Schauglas ver- folgt werden kann
s.



Fischfang im Hamburger Hafen zur Winterzeit. In milden Wochen finden sich immer eisfreie Stellen, die den Fang lohnen
s.



Bergsturz im Wellergrund, Wefergerbirge; vier Sektar Buchenwald vernichtet. Im Talgrund haben sich die Erdmassen bis zu acht Meter Höhe auf- einander geschichtet. Durch den sich bildenden hohen Wall wurde der Bach aus seinem Bett verdrängt und bildet einen Stautee. Erst am Nordhang des Höhenkeins fand der Strom der aufgeweichten Erd- massen einen Halt. — Hunderte von Buchen wurden im Talgrund auf engem Raum zusammengebrängt



ZERBRECHLICHE KUNST



Historische Tassen

Zu den Gegenständen, die in erster Linie zum Schmuck des Tisches und des Heimes bestimmt sind, zählt wohl das Porzellan und nicht zuletzt die Tasse. Schöne Tassen hat es schon immer gegeben, das bezeugen am besten unsere modernen Tassen, die den alten Formen nachgebildet sind. Folgt man jedoch unseren Tassen zurück bis zur ersten europäischen Porzellantasse, so finden wir, daß die alten griechischen, etruskischen und kanaanitischen Trinkgefäße für unsere Tasse lozartigen Modell gefunden haben. — Historische Tassen! Eine jede alte Tasse hat eigentlich ihren Wert, und wenn sie nur in der Geschichte der Familie eine noch so unscheinbare Rolle gespielt hat. Kraut man in alten Familienchroniken, so findet man sicher irgendwo die alte Tasse erwähnt: Da hat das gute Tantenchen Mädeln ihrem Großnichten — unserer Großmutter — damals die schöne Sonnentasse mit der häßlichen Aufschrift als Patengeschenk gemacht; heute hüten wir sie als Angapfel. — Von Friedrich dem Großen erzählt man sich, daß er die „gute“ Tasse, die ihm sein Kammerdiener Fredebrsdorf mit dem köstlichsten heißen Mokka gereicht hatte, erschreckt fallen ließ, weil er sich diesmal wirklich den Mund verbrannt hatte. — Die Tasse mit den galanten Figuren (1769) ist von hohem künstlerischem Wert und eine der ersten Tassen, die die junge Porzellanmanufaktur in Berlin herausbrachte. Als die Kurfürstin von Sachsen hier zu Besuch weilte, meinte der damalige Direktor Grieninger das überreich gezeigte Lob der „hohen“ Porzellanmanufaktur durch die Bemerkung „alles Nachahmungen der Meißner Manufaktur“ bescheiden ab, worauf sie erwiderte: „Ja, ja, Sie mögen wohl manches von uns gelernt haben, aber wir kommen vor, als wenn die Schülerin damit umginge, wie sie die Lehrmeisterin übertreffen wolle“.

Die hier abgebildete Schubert-Tasse und überhaupt alle neueren Gedentassen sind alten Vorbildern nachgeformt und haben so nicht nur Erinnerungswert, sondern auch historischen Wert.
Hella Beerden

Beim Einsetzen der Porzellanfiguren in den Mundstücken. Die Plastik stammt aus einer Serie, die den Herstellungs-gang des Porzellans zeigen soll Staatliche Porzellanmanufaktur, Berlin

Gedentasse zum 100. Geburtstag Franz Schuberts im Jahre 1928. Die Figuren sind farbig auf blauem Grund, die Silhouette schwarz auf weiß

Unten: Glatte Tasse mit galanten Figuren, farbige Malerei um 1769



Wagen machen Leute

Mechlers hielten Siefta. Sie lagen faul in tiefen Zeitungen. Auf einmal stieß die Gnädige einen lauten Schrei aus. Unter gewöhnlichen Umständen hätte sie darauf eine geistige Antwort gegeben, aber die Beleidigung hatte sie auf den Rand ihres Sessels vorgeknallt und sah nun mit hochgehobenen Händen aufgerichtet: „Der Schmidt haben sie ihren Mercedes gestohlen! Das ist ja ein Schand! Da höre: Fräulein Marie Schmidt wurde gestern in der Kasse-Kaufhaus Einkäufe besorgt. Den Tag vorher hatte sie sich ein Auto gekauft. — Ach Anfinn! Die Schmidt hat doch kein Auto, und wenn sie ein Auto hätte, so wäre es ein Mercedes, sondern höchstens eine kleine Nudelspinne! — Das ist ja ein Schand! — Hier, lies selber...“ — „Schmidt! Wohnt irgendwo im Norden in einer Mietstasche? — Eine alte Jungfer, die man höchstens einmal als wir höchstens einmal als Biergähnte einladen, willst du sagen? — Bah! Das ist im Grunde gar nichts von ihr wissen. — Scheidenen, fast ärmlichen Eindruck, treibt keinen Aufwand und sie zum Tanz auf, wenn man sie darum bittet, mal verfertigt sie Einkäufe, denn, alles was recht ist: Geschmack hat sie! Aber nicht in den besten Häusern unserer Bekanntschaft. Was weiß man von ihr? — „Ne alte Jungfer verfällt! Es kommt mir vor, als hätten sie gemacht, sie als Afsenbrödel zu behandeln.“ — „Meinst du? — „Ne ja — aber wer weiß?“ — „So ein großer Schand! — Schweig nur davon! — Wie könnte man das wieder gutmachen?“ — „Weißt du was? — Wir müssen sie etwas mehr pouffieren! — merkt! Riechen kann sie ja nicht, daß wir die Geschichte von ihr selber werden uns hüten, es ihr zu sagen. An unserer Seite gefressen; weiß man, was sie mit ihr vor hat? Wir werden sie einladen, auch dann und wann einmal mit ihr ausgehen, du seither, und zu meinem nächsten kleinen Kränzchen werde ich sie einladen, ich habe eine Aufsichtsratsitzung und esse auswärts. — etwas von ihrem Wagen wissen, hörst du?“ — „So dumm bist du!“ — Die Aufmerksamkeit, die Fräulein Schmidt neuerdings seitdem auf sich zog, dauerte nicht lange, da sah sie bei allen Gesellschaften Männlein und Weiblein taten schön mit ihr. So bescheiden, wie sie gelassen nahm sie nun all die Ehrungen hin.

Frau Mechler fragte sie gelegentlich nach ihrem Schneider. — „Mir zu und nähst tue ich selber.“ — Man lächelte über diese Antwort. Und nachsichtig lächelte man auch, als sie sich einmal wegen der Betriebsführung der Untergrundbahn entschuldigte. Nach und nach wurde die alte Jungfer eigentlich gar nicht so alt war, eben dreißig, und teil: alles in allem ein Mädel, das man nicht nur seines Alters wegen schätzte. Es dauerte auch gar nicht lange, bis sie mit einem Generaldirektor, der zufällig bei einer Gesellschaft kennengelernt hatte, eine richtige Partie machte. — Mechlers waren ihrem Gang nicht sehr zufrieden, Fräulein Schmidt kam nun als Erbin in Betracht. Sie machten doch gute Miene zum bösen Spiel; man kann ja nicht alles haben. Vor der Tür stand ein blitzender, funkelnder Mercedes, der Mechlers zuhause, die junge Frau Generaldirektor am Steuer. — „A wiederbekommen?“ — „Meinen Wagen?“ — „Nun ja, — gestohlen worden ist!“ — „Ach so! — Ja, ich habe auch davon gehört. Fräulein Schmitt mit 't' gestohlen worden, während ich mich um das Auto kümmerte. So weit hatte ich es damals noch nicht gebracht!“



KUNST

Johann Friedrich Böttger, der Erfindungsbegierigste, mühseligster Arbeiter, der ein weißes Porzellan zu dem Qualität kaum nachhand, einige allgemeine Bilder zur nicht über historische Tassen.

bestimmt sind, zählt wohl, das begreifen am besten, das unseren Tassen zurückzuführen und kampanischen. Eine jede alte Tasse hat unscheinbare Rolle gespielt. Die alte Tasse erwähnt: Da als die schöne Sonnenagapfel. — Von Friedrich Böttgersdorf mit dem Kitz in Mund verbrannt hatte. Eine der ersten Tassen, die den hier zu Besuch wollte, erzähltenmerin durch die erwiderte: „Ja, ja, Sie Schülerin damit umginge,



In der Hochschule für Porzellan in Meissen. Bescheiden eines Dfens, in dem das Porzellan gebrannt wird



Leute

Von Carolus Asper

„Sie lagen faul in tiefen Klubsesseln, er döste, sie las die Zeitung, er stieß die Gräbige einen lauten Schrei aus, der ihren Gatten in die Ohren schallte. Die Frage veranlaßte: „Bist du verrückt geworden?“ — „Nein, ich hätte sie darauf eine geeignete Antwort gehabt, aber in der Beleidigung keine Aufmerksamkeit. Mit einem Ruck war ich wieder auf dem Fußboden und sah nun mit auf die Lehnen gestützten. Der Schmidt haben sie ihren Mercedes gestohlen!“ — „Ihren Mercedes gestohlen! Das glaubst du ja selbst nicht.“ — „Marie Schmidt wurde gestern ihr Mercedes-Wagen entwendet, das Haus Einkäufe besorgte. Den Tätern ist man auf der Spur.“ — „Nicht hat doch kein Auto, und wenn sie eins hätte, sicher keinen es eine kleine Tadelpinne! — Die Schmidt und ein Mercedes!“ — „Hier, lies selber . . .“ — „Raum denkbar! Die schäbige in im Norden in einer Mietstafelne! Und immer in demselben Fer, die man höchstens einmal als Bierzehnte einlädt!“ — „Die Bierzehnte einladen, willst du sagen?“ — „Was meinst du damit?“ — „Nichts, sie gar nichts von ihr wissen. Gewiß, sie macht einen sehr bedrückend, treibt keinen Aufwand und ist immer gefällig. Mal spielt sie darum bittet, 'mal versorgt sie die Kinder, 'mal hilft sie beim Kochen ist: Geschmack hat sie! Aber man trifft sie doch immer wieder der Bekanntheit. Was weiß man, auf welche Besonderlichkeiten es kommt mir vor, als hätten wir eine recht große Dummheit auf sie zu behandeln.“ — „Meinst du? — Sie hat es aber nie überlassen wer weiß?“ — „So ein großer Wagen kostet eine Ansumme!“ — „Wie könnte man das wieder gutmachen?“ — „Tja! . . . hast recht! . . .“ — „müssen sie etwas mehr pouffieren! Aber vorsichtig, daß sie nichts nicht, daß wir die Geschichte von ihrem Wagen gelesen haben, und es, es ihr zu sagen. An unserer Emma hat sie einen wahren Narren mit ihr vor hat? Wir werden sie nach und nach etwas häufiger einmal mit ihr ausgehen, du wirst dich ihr mehr widmen als den kleinen Kränzchen werde ich sie auch bitten.“ — „Recht so! — der Speckseite werfen! Und morgen kannst du sie dir gleich zu Tisch als Kratzsitzung und esse auswärts. Aber kein Wort davon, daß wir wissen, hörst du?“ — „So dumm bin ich doch nicht!“ — „Fräulein Schmidt neuerdings seitens Mechlens zuteil wurde, fiel mir, da sah sie bei allen Gesellschaften an bevorzugtem Platz und den schön mit ihr. So bescheiden, wie sie als Aschenbrödel gewesen, die Ehrungen hin.“ — „gelegentlich nach ihrem Schneider. „Eine kleine Näherin schneidet sie.“ — „Man lächelte über diese Marotte der reichen alten Jungfer.“ — „n auch, als sie sich einmal wegen ihres Zuspätkommens mit einer Grundbahn entschuldigte. Nach und nach kam man dahinter, daß er nicht so alt war, eben dreißig, und gar nicht häßlich, im Gegenteil, das man nicht nur seines Geldes wegen zu heiraten brauchte. Lange, bis sie mit einem Generaldirektor von auswärts, den sie zu kennengelernt hatte, eine richtige Liebesheirat schloß und damit die machte. — Mechlens waren ihrer Emma wegen mit diesem Ausräulein Schmidt kam nun als Erbtante nicht mehr in Frage, aber zum bösen Spiel; man kann ja nie wissen . . .“ — „Irgender, funkelnder Mercedes, Mechlens zu einer Spaziersfahrt ab Generaldirektor am Steuer. — „Ach! Haben Sie Ihren Wagen einen Wagen? . . .“ — „Nun ja, — der Ihnen vergangenes Jahr Ach so! — Ja, ich habe auch davon gelesen. — Der ist aber einem gestohlen worden, während ich mich mit 'dt' schrieb. — Mein! — es noch nicht gebracht!“



Familien-tasse mit goldener Sonne und Widmung

Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Meißener Porzellans. Nach einer zeitgenössischen Darstellung



Die Tasse Friedrichs des Großen, die er fallen ließ, weil ihm der Inhalt zu heiß war





1



2

Wintersport-Latein

Text und Zeichnungen: Bob Hinderfin

Von denjenigen, die sich bei Einbruch der kalten Jahreszeit mit Filz-lattichen, Gaus-Klauschjade, Wulfsmärmern und Kamelhaardecke in den Ohrenessel am Ofen verdrücken, die am liebsten von Oktober bis März in einen gesunden Winterschlaf verfallen möchten, soll nicht die Rede sein. Auch nicht von denen, die, mit einer prima Ausrichtung versehen, zum Wintersport nach St. Moritz, Garmisch-Partenkirchen, Bad Reichenhall oder sonstwohin verreisen „müssen“, um dabei gewesen zu sein.

Den Braven sei ein Wort gewidmet, die hübsch bescheiden abwarten, bis der Winter zu ihnen kommt. Sie müssen in diesem Jahr zwar oft lange warten. Aber immerhin — kommt er, dann werfen sie sich mit Modellschlitten und gepumpten Eiern mit Freudengeheul dem „Weißen Rausch“ in die Arme. Ob das im Vorhabtwäldchen oder im Stadtpark ist. Stahlrohrseffel, Plättbretter oder gar — die Rückenverlängerung, sind dort erklaffiger Sportgeräte-Erfolg. Die mangelnde Sportkenntnis und Technik wird durch dreifache Begeisterung ersetzt.

Tomüde, dampfend wie ein edles Roß, aber quetschvergnügt pumpt man abends ins Bett und murmelt noch beim Einschlafen: „Einfach fa belhaft war das...!“

1. Das Trainingsgelände, von Fachleuten „Jbidien-Wiese“ genannt.
2. „Stiel mal die Kurven, Maxe!“
3. „Kunststüchchen — mit die Beene mach ichs auch!“
4. „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, Als heimliche Diebe, von der niemand nichts weiß!“ —
5. Die einzigen Leute, denen der Wintersport zum Hals heraushängt!



3



4



Wintersportlers Sommerfreuden

Mit Skiern waren sie ausgerüstet, um im Mittelgebirge „Winterport“ zu treiben — ohne Skier kann man wenigstens auf Baumstämmen herumklettern, und die Sonne genießt man auch so

Bild unten:

Das „Traumbild“ vom Skifahrer: Hübsch ausgerüstet in Reih und Glied heben Füße und Skier, bereit zum „Kampf“ um die „Meisterschaft“ nach des Lehrers Befehl



Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Gel, 3. Bafe, 5. Eiger, 8. Ell, 10. Mal, 12. Ire, 13. Hermitte, 14. Gnu, 15. Nil, 17. Met, 19. Turin, 20. Ares, 21. Kuma. — Senkrecht: 1. Eban, 2. Fel, 3. Bei, 4. Elle, 6. Glimmer, 7. Sagne, 9. Kreis, 11. Ven, 12. Sun, 14. Gera, 16. Lama, 17. Mus, 18. Top.

Silberrätsel

Aus den Silben: a — be — bi — bo — boot — chen — der — di — di — e — e — en — en — fa — i — in — tel — tum — la — lang — mi — mit — nat — ne — ne — ni — nit — pür — ri — ri — ru — rar — sau — sich — sil — son — stinkt — te — tech — ter — um — wild — zo — sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Goethe ergeben; „ch“ ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Jagdbarer Vogel, 2. Nachkomme, 3. Wasserfahrzeug, 4. Kunst, 5. Fluß in Italien, 6. Hochschule, 7. Schreibheit, 8. Hartgummi, 9. Südd. Großstadt, 10. Gelchwäg, 11. Geländeform, 12. Rechnungsabluß, 13. bibl. Person, 14. Revill, 15. Fisch, 16. Ortstorte, 17. Naturtrieb. R. Bl.

Scheinbarer Widerspruch. „Na, so wadlig habe ich den Lehrer aber noch niemals nach Hause kommen sehen!“ — „Na, wissen Sie, der ist heute fest angeheilt worden!“ Ktl.

Zahlenquadrat

Die Zahlen von 25 bis 40 sind in die 16 Felder eines Quadrates so einzutragen, daß sowohl die waagerechten und senkrechten Reihen als auch die Diagonalen stets die Summe 130 ergeben. En.

Rätselhafte

Inschrift

EIN · LITS · SEL ·
THET · EID · TIEZ ·
AREL · NEGU ·
CILB · TNEK ·
HCS · TBEW · NU ·
D · NED · UD ·
THCIN · NEG ·
TZTU · NED ·
TSAH · UD ·
THCIN · LEG ·
TBE · CÜR · REK ·
T. Ech—t.

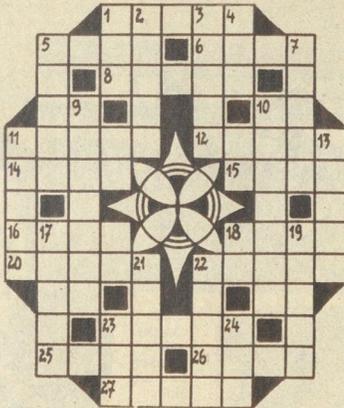


Frau Luise von Opitz, Falkenstein im Bogtland, die im Januar 90 Jahre alt wurde. Sie ist am 8. Januar 1842 in Rülzschau bei Eilenburg geboren

Sein 30 jähriges Bühnenjubiläum feierte der Intendant des Gothaer Landestheaters Curt Strickrodt. Strickrodt, der 1919 die Gothaer Bühne schon einmal rettete, gelang es jetzt wieder, das Gothaer Landestheater, das in seiner Eigenschaft, kaum noch zu halten war, innerhalb kurzer Zeit zum Mittelpunkt der Kulturangelegenheiten der Stadt zu machen

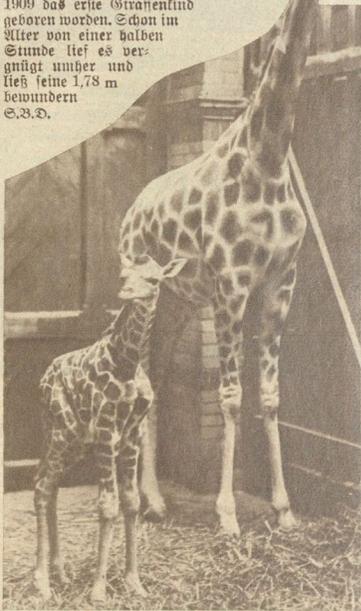
Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 1. Kopfbedeckung, 5. Landsee im Sudan, 6. Papiermaß, 8. Kaufsumme, 11. römische Göttin, 12. weiblicher Vorname, 14. weiblicher Vorname, 15. Holzmaß, 16. Wesfä, 18. Pflanzengattung, 20. Häusler, 22. Gutsverwalter, 23. Himmelsrichtung, 25. Planet, 26. Wassergetränk, 27. Nachkomme. — Senkrecht: 1. Vorgebirge, 2. Teil des Mittelmeeres, 3. frischer Wind, 4. Geographisches, 5. Vorstadt von Berlin, 7. landwirtschaftliches Gerät, 9. Türken, 10. Ergänzungsnährstoff, 11. Hauptort von Vöcklabruck, 13. Hausanbau, 17. Teil des Brunsford, 19. Gottesdienst, 21. Metall, 22. Gebärde, 23. Gedichtart, 24. arif. Strom. F. F. S.

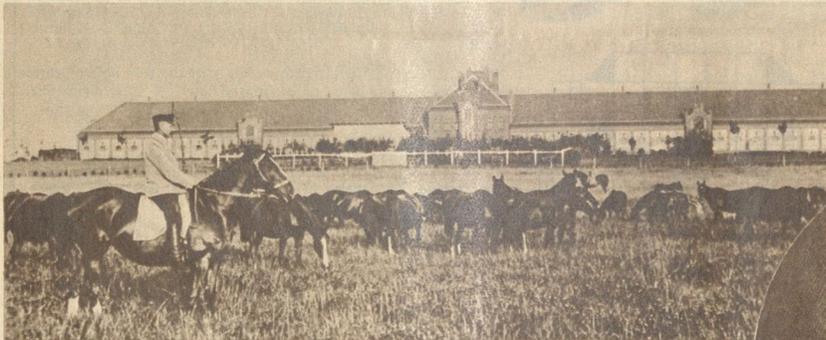


Zoologische Wochenschau

Ein Giraffenbaby guckt sich die Welt an. Im Berliner Zoologischen Garten ist seit 1909 das erste Giraffenkind geboren worden. Schon im Alter von einer halben Stunde lief es vergnügt umher und ließ seine 1,78 m bewundern
S. B. D.



Ein Schwan sucht Nahrung im winterlichen See, den eine hauchdünne Eisschicht deckt. Hren, Helligensee



200 Jahre preussische
Geflüttverwaltung
200 Jahre edle
Trakehner Hengste



Das Hauptgestüt Trakehnen mit einer Stoppelrassepferde im Vordergrund



Im Oval: Graf Karl von Lindenau, der Begründer und erste Direktor der Preussischen Geflüttverwaltung. Diese und mit ihr Preussens Hauptgestüt Trakehnen wurde im Mai 1792 durch Eolff König Friedrich Wilhelms I. errichtet. Heute bestehen neben Trakehnen vier weitere Haupt- und fünfzehn Landgestüte. Die deutsche Pferdeausfuhr konnte in den letzten Jahren bedeutend gesteigert werden. Nicht nur gute Fortzuchtspferde, auch erstklassige Turnier- und Rennpferde wurden in den Gestüften gezogen S. B. D.

«Bubi» gratuliert. Zum 60. Geburtstag eines beliebten Artisten machten ihm einige seiner Berufsgenossen eine besondere Freude dadurch, daß sie ihre Glückwünsche zusammengefaßt durch den vierjährigen Langlebanten „Bubi“ überbringen ließen



Das Leben im Bild

Nr. 6

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



*Der
Elzacher „Schuddig“
geht um*

In Oberbaden haben sich die mittelalterlichen Narrenzünfte mit uralten Volksbräuchen bis auf die
beispielsweise in dem kleinen Schwarzwaldstädtchen Elzach die „Schuddigs“ zur Faschingszeit ihr närr
Teufel und verteilen mit einer Schweinsblasen-Pettische oder einer langen Klappshere ihre derben Lieb

S

